Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 102 (2011)

Vorwort: Vorwort
Autor: Fryberg, Stefan

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort

Das Gebiet der heutigen Schweiz zählt zu den burgenreichsten Landschaften Europas. Rund 800 Burgen und Schlösser zählen wir in unserem Land. Während wir allerdings in gewissen Gegenden – etwa im Domleschg, im Waadtland oder im Bodenseeraum – auf eine extrem hohe Burgendichte stossen, suchen wir in anderen Gegenden vergeblich nach einer Festung.

Uri und die Innerschweiz gehören nicht zu den klassischen Burgenlandschaften. Doch die Zahl der Burganlagen ist hier grösser, als man auf Anhieb vermuten könnte. Wenige Türme sind erhalten geblieben wie im Dörfli in Silenen, in Hospental oder Bürglen. Einige wurden im Laufe der Zeit verändert (Schlösschen Rudenz, Türmli mit Telldenkmal in Altdorf) oder bei Neubauten in andere Gebäude miteinbezogen (Bürglen), andere wiederum zerfielen zu Ruinen (Attinghausen, Zwing Uri). Ein paar verschwanden sogar völlig aus dem Landschaftsbild (Schattdorf, Erstfeld) oder sind nur noch in schwachen Resten erkennbar (Schatzbödeli in Attinghausen).

Die Burg von Attinghausen ist zweifellos die imposanteste Burganlage in Uri. Sie zählt zu den bedeutendsten und berühmtesten Ruinen der Urschweiz. 1896 kam sie vom Kanton in den Besitz des kurz zuvor (1892) gegründeten Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri, dem heutigen Historischen Verein Uri. Tat dies die Regierung, um dem noch jungen, aber sehr angesehenen Verein eine wichtige Aufgabe zu übertragen in der Meinung, dass er weit besser im Stand sei, die Burg zu unterhalten, als dies bei der öffentlichen Hand der Fall war? Oder stand gar die Kostenfrage im Vordergrund? Die Burganlage befand sich in einem bedenklichen Zustand und es standen umfangreiche Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten an. Wie auch immer: Der Historische Verein übernahm die Burg und verpflichtete sich, die Anlage in gutem Zustand zu erhalten und keine baulichen Veränderungen vorzunehmen. Vertraglich wurde auch zwischen dem Bund, dem Kanton und dem Verein vereinbart, dass die Burg unverzüglich an den Kanton zurückfallen müsse, wenn sich

der Verein – aus welchen Gründen auch immer – ausser Stande sieht, die Burganlage in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten.

Dieser Passus war dem Vorstand des Historischen Vereins wohl bekannt, als er sich vor drei Jahren daran machte, die Burganlage zu restaurieren und zu sanieren. Ohne vorher lang den Kassabestand des Vereins studieren zu müssen, war von Anfang an klar, dass die dringend notwendigen Arbeiten unmöglich ohne die finanzielle Hilfe Dritter zu bewerkstelligen war. Ja, die Mitgliederversammlung beschloss 2010 sogar ausdrücklich, dass das Projekt nur realisiert werden soll, wenn die Vereinskasse mit keinem Franken belastet wird. Zudem soll man erst dann mit den Arbeiten beginnen, wenn die Finanzierung vollends gesichert sei. Walter Bär, der im Vorstand für die Burganlage verantwortlich ist, zeichnet in seinem Artikel nach, wie diese Finanzierung zustande kam. Es ist vorwiegend sein Verdienst, dass die Burganlage restauriert werden konnte. Er hat sich in mühevoller Arbeit auf die Suche nach möglichen Geldgebern gemacht. Damit nicht genug: Er hat auch die Arbeitsgruppe, bestehend aus Fachleuten und Vertretern der Gemeinde und des Tourismusvereins Attinghausen sowie des Kantons Uri und des Historischen Vereins geleitet. Hätte die Finanzierung nicht gesichert werden können, wäre der Historische Verein gezwungen worden, die Burg dem Kanton zurückzugeben. Dies hat auch der Kanton erkannt, weshalb er sofort bereit war, die Restaurierung mit einem namhaften Beitrag zu unterstützen. Das Gleiche tat der Bund. Auch die übrigen Spenderinnen und Spender werden in dem Beitrag von Walter Bär namentlich aufgeführt. Ihnen danken wir auch an dieser Stelle ganz herzlich.

Die Burganlage Attinghausen wurde 1897 unter der Leitung des St. Galler Architekten Johann Christoph Kunkler freigelegt und restauriert. Einige der dabei gemachten Kleinfunde sind im Historischen Museum Uri zu besichtigen. 1979 wurde die Ruine anlässlich diverser Sicherungsarbeiten am angegriffenen Mauerwerk erneut archäologisch untersucht. Diese von Prof. Dr. Werner Meyer aus Basel geleiteten Ausgrabungen brachten wichtige neue Erkenntnisse zur Geschichte zutage. Dr. Helmi Gasser, eine ausgewiesene Kennerin der Urner Geschichte und Kultur und Autorin der Kunstdenkmälerbände über die Urner Seegemeinden und den Hauptort Altdorf, beschäftigt sich in ihrem Artikel ausgiebig mit der Geschichte der Burg und der Familie der Freiherren von Attinghausen. Ebenso akribisch genau beschreibt sie den Zustand der Burg vor der 2012 abgeschlossenen Restaurierung. Helmi Gasser stellt zudem die kunsthandwerklich bemerkenswertesten Fundstücke und die wichtigsten Quellen, Bilddokumente und Pläne zur Burgruine näher vor.

Der Artikel von Ulrike Bettina Margrit Gollnik gibt Auskunft darüber, wie die Restaurierung der Burgruine 2011/12 erfolgte. Was und wie soll überhaupt saniert und restauriert werden? Diese entscheidende Frage stellt sich immer, wenn ein historisches Gebäude erhalten und vor dem Zerfall gerettet werden soll. Nicht erst heute. Schon Robert Durrer beschäftigte diese Frage bei der Grabung und Restaurierung der Burg vor 120 Jahren. Ulrike Gollnik gibt in ihrem Bericht über die Bauforschung einen kurzen Überblick über die vergangenen Arbeiten und Eingriffe an der Burg. Sie zeigt auf, welche Mauerwerke original und welche das Werk vergangener Restaurierungen sind.

So sehr wir Geschichtsinteressierte heute an der Denkweise unserer Vorfahren interessiert sind, so intensiv werden sich unsere Nachkommen fragen, wie unsere Einstellung zu gewissen Gegebenheiten und Geschehnissen war. Dies ist der Grund, weshalb das Historische Neujahrsblatt den Gemeindepräsidenten von Attinghausen, Othmar Arnold, und den Präsidenten von Attinghausen Tourismus, Engelbert Zurfluh, zu einem Gespräch über die Burgruine Attinghausen eingeladen hat. Was sagt ihnen die Burganlage? Wie stehen sie zu ihr und empfinden sie auch Stolz, in einer Gemeinde wohnen und wirken zu dürfen, die eine für die Geschichte unseres Landes wichtige Burganlage besitzt? Solche und ähnliche Fragen haben wir diskutiert. Das Gespräch gibt einen interessanten Aufschluss darüber, wie Menschen des beginnenden 21. Jahrhunderts zu einer Burganlage stehen, die noch vor gut hundert Jahren für viele als ehrwürdiges Monument und wichtige Zeugin eines heldenhaften Zeitalters galt.

Die Artikelserie über die Burganalage schliesst eine Studie von Dr. Hans Stadler-Planzer, dem langjährigen Präsidenten unseres Vereins und Verfasser zahlreicher Bücher und Artikel über die Urner Geschichte und Kultur. Er beleuchtet kritisch die in den letzten Jahren erschienenen Publikationen über die Gründungszeit der Eidgenossenschaft. Seine Überlegungen, Einwände und Ergänzungen versteht Hans Stadler als Grundlage für weitere wissenschaftliche Diskussionen.

Einmal mehr können wir Ihnen, verehrte Mitglieder des Historischen Vereins Uri, einen interessanten und aufschlussreichen Band der Historischen Neujahrsblätter präsentieren. Dies ist nur dank der wiederum kostenlos erfolgten Arbeit der Autorinnen und Autoren möglich. Sie waren nicht nur für den Text, sondern weitgehend auch für die Bebilderung verantwortlich. Ihnen allen danke ich auf das Herzlichste. Und Ihnen, werte Leserinnen und Leser, wünsche ich lehr- und abwechslungsreiche Stunden bei der Lektüre unseres Historischen Neujahrsblatts über die restaurierte Burganlage Attinghausen.

Stefan Fryberg, Präsident